

Bocholter Volksblatt

Amtlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte

Erscheint wöchentlich 7 mal. Der Samstag-Nummer werden das vierteljährliche „Unterhaltungsblatt“ und das achtseitige illustrierte Unterhaltungsblatt „Stern und Blumen“ gratis beigelegt. Abonnementspreis monatlich 50 Pf., oder vierteljährlich durch die Zeitungsboten ins Haus gebracht oder von der Expedition abgeholt 1,50 Mk., von der Post abgeholt 1,50 Mk., durch den Postboten ins Haus gebracht 1,92 Mk.

Organ der Zentrumspartei.
Verantwortlich für den allgemeinen Teil
Redakteur Joseph Weber in Bocholt.

Fernsprecher Nr. 92.

Anzeigen-Nachnahme für Rhede und Umgegend bei J. G. Sams.

Anzeigen kosten für Einzeilmische (Bocholt und Rhede) die Zeile oder deren Raum 10 Pf., für Auswärtige 15 Pf. Bei größeren Anzeigen und Wiederholungen derselben gewähren wir entsprechenden Rabatt.
Anzeigen - Annahme jedesmal bis nachmittags 5 Uhr vor Ausgabe der Zeitung. Größere Anzeigen wollen man uns jedoch möglichst vormittags übermitteln. - Reklamen kosten pro Zeile 40 Pf.

Nr. 146.

Druck und Verlag von J. & H. Kemming in Bocholt.

Mittwoch, 2. Juni 1909.

Für den Reklamen und Anzeigenteil verantwortlich: J. Kemming in Bocholt.

39. Jahrgang

Deutsches Reich.

Der Verband der Windhorstbunde Deutschlands.

Der heute 161 Bunde zählt, hält seinen diesjährigen Vertretertag in den Tagen vom 10. bis 13. Juni in Bonn a. Rh. ab. In Verbindung mit einem Ehrenpräsidium und einem Ehrenausschuss, denen Namen von allerbestem Klang aus den Kreisen der Zentrumsanhänger angehören, bemüht sich der gastgebende Bund und die Verbandsleitung um eine recht nützliche und interessante Tagung; es darf schon heute, soweit das Programm vorliegt, gesagt werden, mit Erfolg. Die diesjährige Tagung soll — so beschloß man im vorigen Jahre in Karlsruhe — den Charakter eines Reformvertretertages tragen, d. h. alle Fragen der Organisation und der inneren Einrichtungen des Verbandes sollen nicht sofort des Plenum beschließen, sondern zunächst in Kommissionen vorberaten werden, um Zeit zu gewinnen, im übrigen den Vertretertag zu einem großen Unterichtstages über schwebende politische Fragen zu gestalten. Angesichts der ersten und schwierigen politischen Situation und durch die von hervorragenden Abgeordneten übernommenen Referate, in Anbetracht ferner der zur Debatte stehenden wichtigen Fragen des inneren Lebens des Verbandes (Aufnahme der Frauen in die Bünde, die Erweiterung der Aufgaben des Verbandes usw.) dürfte dem diesjährigen Vertretertag wohl eine besondere Bedeutung zukommen und ein sehr fruchtbarer Besuch in Aussicht stehen, den wir dem rührigen Verbande herzlichst wünschen. Dem Programm entnehmen wir folgende Tagesgelen:

Donnerstag, den 10. Juni (Freitagabend), abends 7 Uhr: Begrüßungs- und Festversammlung in der Festhalle mit einem Referat des Reichstagsabgeordneten Oberlandesgerichtspräsidenten Dr. Spahn über „Die politische Lage im Deutschen Reich.“

Freitag, den 11. Juni, morgens 9 Uhr: Referat des Generalsekretärs Dr. Schmitt über den „zeitigen Stand der Windhorstbündebewegung und unsere nächstliegenden Zukunftsaufgaben.“

Samstag, den 12. Juni, morgens 9 Uhr: Referat des Reichstagsabgeordneten Müller-Fulda über „Die Reichsfinanzreform, das Deutsche Reichsfinanzwesen und die Grundzüge der Steuerpolitik des Zentrums.“

Sonntag, den 13. Juni, vormittags 9 Uhr: Referat des Reichstagsabgeordneten Erberger über „Deutschlands Weltpolitik mit besonderer Berücksichtigung ihrer finanziellen Wirkungen.“

Zur Reichsfinanzreform.

Die Nordd. Allg. Ztg. erklärt hochinteressant die Behauptung, die Regierung habe die Erbschaftsteuer fallen lassen, für vollkommen unrichtig. Die Regierung werde die Erbschaftsteuer einbringen und nach wie vor mit allem Nachdruck für ihre Annahme wirken. Die verbündeten Regierungen und der Reichskanzler würden sich ferner keine Steuer aufhängen lassen, die eine Schädigung von Handel und Industrie nach sich ziehen würde. — In seinen Rückblicken wiederholt das offizielle Blatt, daß die verbündeten Regierungen die Besteuerung der Erbschaften nach wie vor als die geeignetste Besteuerung ansehe, und spricht sich recht unzufrieden über das Ergebnis der Kommissionsverhandlungen aus. Die Beschlüsse liefern nach ihr nicht den nötigen Steuerbetrag und sind zum Teil unannehmbar. Insbesondere sagt sie von der Mägenumsatzsteuer und dem Kohlenabfuhrzoll, daß sie jedenfalls in dieser Form nicht Gesetz werden könnten. Auch gegen die Rotationssteuer und die Umsatzsteuer äußert sie Bedenken. Weiter verteidigt sie den Reichskanzler gegen den Vorwurf von liberaler Seite, daß er nicht getan habe, um ein anderes Ergebnis in der Kommission zu erzielen.

Der Reichskanzler war in den letzten Wochen fortgesetzt mit Verhandlungen über die Finanzreform beschäftigt. Er hat nichts unversucht gelassen, um eine Einigung zwischen der Regierung und der Linken herbeizuführen. Seine Stellungnahme zu den einzelnen Teilen der Reichsfinanzreform ist so häufig und so nachdrücklich dargelegt worden, daß eine neue Rundgebung in diesem Sinne wohl kaum nötig sein sollte. Auch die Vorschläge in der Kommission, die er auf das lebhafteste bejaht, können ihn keineswegs zu einer Änderung seiner ganzen bisherigen Haltung bewegen. Der Reichskanzler wird, wie wir hören, die nächste Gelegenheit im Reichstage benutzen, um seine Stellung vor dem Lande klarzulegen.

Entgeltliche Erledigung des Casablanca-Zwischenfalles.

Am Samstag nachmittag ist im Auswärtigen Amt von dem Staatssekretär des Auswärtigen Amtes Herrn v. Schoen und dem französischen Geschäftsträger in Berlin v. Berckheim folgendes Protokoll unterzeichnet worden:

Nachdem die kaiserlich deutsche Regierung und die Regierung der französischen Republik am 10. November 1908 übereingekommen sind, die gesamten Streitfragen, welche durch die am 25. September 1908 in Casablanca vorgekommenen Begebenheiten hervorgerufen sind,

einem zu diesem Zwecke zusammenberufenen Schiedsgericht zu unterbreiten, und nachdem die beiden Regierungen sich verpflichtet haben, einander ihr Verhalten über das Vorgehen ihrer Beamten nach Maßgabe der von den Schiedsrichtern über den Zustand und die Rechtsfragen zu treffenden Entscheidung auszusprechen, nachdem sodann das Schiedsgericht in Haag am 22. Mai 1909 erkannt und verkündet, was folgt: (folgt der bekannte Spruch des Haager Schiedsgerichts), so erklären die kaiserlich deutsche Regierung und die Regierung der französischen Republik, jede, soweit sie betroffen ist, daß sie ihr Verhalten über das in dem Schiedsspruch ihren Angehörten zum Vorwurf gemachte Verhalten ausbilden.

Geschehen in doppelter Ausfertigung zu Berlin, am 29. Mai 1909.

v. Schoen.

Herr v. Berckheim.

Die Ergebnisse der Beratungen der Finanzkommission.

Nachdem am Samstag die Finanzkommission ihre Beratungen erledigt hat, ist nunmehr eine Übersicht über das Ergebnis ihrer Arbeit möglich. Von den Regierungsvorlagen sind die Inferatensteuer, die Nachlasssteuer, die Gas- und Elektrizitätssteuer abgelehnt worden. Die Kommission hat jedoch reichlich dafür Ersatz geschaffen. Die angenommenen Steuervorlagen sollen nach mäßiger Schätzung erbringen:

die Biersteuer	100 Mill. Mk.
„ Branntweinsteuer	80 „ „
„ Tabak- und Zigarettensteuer	45 „ „
„ Schaumweinsteuer	5 „ „
„ Steuer auf Parfümerien	8 „ „
„ Steuer auf Zündhölzer	25 „ „
„ Steuer auf Glühbirnen	20 „ „
„ Rasse- und Zergoll	35 „ „
Mägenumsatzsteuer	8 „ „
Kohlenabfuhrzoll	20 „ „

die Beibehaltung der Fahrkartensteuer 20 Millionen, zusammen also 366 Millionen Mark indirekter und Verkehrssteuern. Das sind minimale Zahlen. Auch vom Reichsschatzamt und seinem Vertreter ist es als Minimum anerkannt worden.

Dazu kommt noch der Antrag Reichshofen, die Rotationssteuer, über deren Ertrag die Meinungen allerdings etwas auseinandergehen. Die Kommission schätzt ihr Erträgnis auf 80 Millionen, Staatssekretär Sydow hat selbst 60 Millionen genannt. Die Befreiung und Umsatzsteuer bzw. Reichsweitumsatzsteuer ist mit 60 Millionen Minimum veranschlagt worden. Im ganzen sollen auf diese Weise 366 plus

140 Millionen Steuern dem Reiche gebracht werden. Dazu kommen noch die um 25 Millionen erhöhten Matricularumlagen, die die Einzelstaaten zu tragen sich bereit erklärt haben.

S. Berlin, 30. Mai. Der Geschäftsführende Ausschuss der preussischen Abteilung des katholischen Lehrerverbandes des Deutschen Reiches hat der königlichen Staatsregierung und dem Landtage für das Zustandekommen des Lehrerbeförderungsgesetzes den Dank der katholischen Lehrerschaft Preußens ausgesprochen.

S. Berlin, 30. Mai. Der Kaiser begibt sich am Mittwoch zur Besichtigung des Schlossneubaus nach Posen. Der Londoner Daily Express will erfahren haben, daß zwischen der deutschen Botschaft in London und dem Grand-Hotel in Remy an der Nordküste von Cornwallis Verhandlungen betriebs des Aufenthalts Kaisers Wilhelm und der kaiserlichen Familie im September oder Oktober schwebten.

S. München, 30. Mai. Die Prinzessin Rupprecht von Bayern wurde heute nachmittag von einem Prinzen glücklich entbunden.

Ausland.

Frankreich.

Der Ausbruch der Seelen.

* Paris, 29. Mai. Der Ministerrat beschloß zur Sicherstellung des Post- und Passagierverkehrs zwischen Frankreich, Alger, Korsika und Tunis den Reedern für die Bemannung einer bestimmten Anzahl von Dampfern bis auf weiteres aktive Marinevolontäre zur Verfügung zu stellen.

* Marseille, 29. Mai. Die eingeschriebenen Seelen hatten der Compagnie Transatlantique angeboten, vier Schiffe zu bemannen, um Passagiere zu befördern. Da aber die Compagnie auch Post, Postkontrollen und Waren befördern wollte, zogen die Seelen ihr Angebot zurück und beschloßen die Fortsetzung des Streiks.

* Marseille, 29. Mai. Drei Torpedobootzerstörer sind mit Postdienst nach Algier und Tunis abgegangen. Ein Paketboot aus Rouen nahm vergangene Nacht 300 Passagiere nach Algier, die wegen des Streiks nicht hatten befördert werden können, an Bord und fuhr morgens ab.

Türkei.

Zur politischen Lage.

* Konstantinopel, 31. Mai. Im Ministerium des Innern eingelaufenen Telegramme zufolge herrscht im gesamten Vilayet Adana andauernde Ruhe. Bis vorgestern wurden 246 Wohngebäude und 93 Armenier verhaftet. Die von der

Ein Opfer.

Erzählung von Friedrich Meier.

10) Nachdruck verboten.

Die Doktorin hatte doch nun vollumfänglich damit zu tun, den großen Umschwung zu erwägen, der durch den etwaigen Tod des alten Herrn in der Stellung und den Verhältnissen Paul Wintersheims und damit auch in den Ausichten ihrer Tochter eintreten würde. Der erstere war dann der alleinige Erbe der reichen Wintersheims, und nach Ablauf der gebührenden Trauerfrist würde sie die stolze Gemüthung haben, ihre Tochter mit dem neuen Chef der großen Handelsfirma verbunden zu sehen.

„Der Despeche nach ist Eduard gekommen“, sagte Luise zu Anna, die still vor sich hingeblickt hatte. „Ich hoffe zu Gott, daß ihm die Flucht gelingen möge!“

Anna fuhr aus ihren Träumereien empor. Sie blickte verblüfft um sich, und dann stand sie auf. „Und ich hoffe zu Gott, daß sie ihn zurückbringen werden“, entgegnete sie dumpf. Damit ging sie aus der Tür.

Luise schaute ihr wehmütig nach; wenn ihr Annas Worte auch unverständlich waren, so verstand sie doch den Schmerz derselben, deshalb ährnte sie ihr nicht.

Am nächsten Tage erschien Anna äußerlich so ruhig wie immer, wenn auch ein wenig bleicher als sonst. Luise hatte erwartet, daß sie ihr Herz ausschütten würde, und sich vorgenommen, ihr mit Liebe und warmer Sympathie entgegenzukommen. Allein Anna blieb verschlossen, obgleich sie das hilfsvolle Mitgefühl der Luise wohl erkannte. Es war ihr unmöglich, sie zu ihrer Vertrauten zu machen, solange sie sich noch unter dem Druck jener unerklärlichen Empfindungen befand, daß Wintersheim zu den Fälligkeiten in Beziehungen stand, die, wenn sie bekannt wurden, Eduard Lubau sofort jedes Verdachts entheben müßten. Diese Empfindung lastete in der Tat so schwer auf ihr, daß sie von

ganzem Herzen wünschte, dieselben als grundlos zu erkennen oder aber etwas zu erfahren, wodurch ihr Argwohn zur Gewissheit wurde.

Die vormittdigste Post brachte die Nachricht von dem Ableben des alten Handelsheeren. Er war gestorben, ohne noch einmal Bewußtsein und Sprache wiedererlangt zu haben.

Paul Wintersheim war nunmehr der Chef des berühmten Handelshauses am „Neuen Wall“, und die Doktorin konnte nicht umhin, ihre Tochter zu der glänzenden Stellung zu beglückwünschen, die sie jetzt, früher, als man bisher geglaubt, antreten sollte.

Der alte Süderland wurde zur Ruhe bestattet. Sein Neffe übernahm die Leitung des Geschäftsbetriebes mit Umsicht und zugleich mit einer Bescheidenheit, die sowohl von seinen Untergebenen, wie auch von den von ihm nahe liegenden Großkaufleuten mit Wohlgefallen vermerkt wurde.

Die große Betrugsaffäre hörte sehr bald auf, das ausschließliche Tagesgespräch der Hamburger Handels- und Börsekreise zu sein; sie wich anderen Vorkommnissen ähnlichen Charakters. Nur in den Kontoren gab sie hier und da noch den jüngeren Leuten Stoff zu allerlei Reden und Kombinationen. So erzählte man sich, daß der ungetreue Prokurist trotz aller Bemühungen der Polizei seinen Raub glücklich in Sicherheit gebracht habe; dieser Raub wurde, je nach der Phantasie des Erzählers, auf eine oder mehrere Millionen angegeben. Das Haus Süderland & Co. bewahrte ein tiefes Schweigen über die Sache. Der Verlust war ordnungsgemäß in das betreffende Konto eingetragen worden, und damit schien der Fall, soweit es auf den Chef ankam, erledigt zu sein. Der Justizrat Wert war allerdings damit nicht einverstanden, und mehr als einmal erklärte er mißfällig, daß der verstorbene Süderland doch ganz anders gehandelt haben würde. Paul Wintersheim aber zuckte einfach die Achseln dazu; er war augenscheinlich froh, die Sache fallen lassen zu können, obgleich er

der Verlierer dabei war. Ihm blieb von dem reichen Erbe noch immer genug. Dazu rückte der Tag seiner Vermählung immer näher heran, und so war sein Wunsch, der häßlichen gerichtlichen Scherereien endlich los und lebig zu sein, gar wohl zu verstehen.

Luise gab ihm in allen Stücken recht, auch sie war glücklich, daß die traurige Angelegenheit nicht mehr aufgerollt werden sollte. Anna aber war anderen Sinnes, ihrer Anschauung nach hätte man den energischen Justizrat ruhig gewähren lassen sollen. Schon seit Wochen hatte sie nach der Gelegenheit gesucht, Paul Wintersheim einmal ohne Zeugen zu sprechen. Dieser jedoch war ihr bisher stets ausgewichen. Noch am Tage vor der Hochzeit aber erreichte Anna ihren Zweck.

Die Doktorin war in den oberen Zimmern eifrig mit der Ausstattung der Tochter beschäftigt, und Luise hatte, eifrig an der Mutter folgend, ihre Rufe mit Paul im Wohnzimmer allein lassen müssen. Raum hatte sich die Tür hinter ihr geschlossen, da nahm Anna den Augenblick wahr.

„Können Sie mir sagen, Herr Wintersheim, wo sich Eduard Lubau gegenwärtig befindet?“ sagte sie schnell und ihm fest ins Auge blickend.

„Eduard Lubau — ja — ich.“

Sie erhob unbehütlich die Hand. „Sie wissen es“, fuhr sie fort. „Sie müssen mir seine Adresse geben. Er ist jetzt bereits Jahr und Tag fort, und Sie haben von Anfang an gewußt, wohin er sich gewendet hat. Ich bitte Sie, dies nicht erst lange in Abrede zu stellen; ich möchte Luise alle unangenehmen Erinnerungen ersparen, und sie wird gleich wieder froh sein. Ich bin überzeugt, daß Sie an ihm als Freund gehandelt haben, obgleich ein rechter Freund sich vielleicht anders benommen hätte. Ich strebe danach, seine Redigierzeitung vor den Augen der Welt durchzusetzen, und Sie sollen mir dabei behilflich sein.“

Dieser aus Geratemwohl ausgeführte Angriff hatte sein Ziel nicht verfehlt. Es währte einige Augenblicke, ehe Wintersheim sich wieder gefaßt hatte. „Haben Sie denn vergessen“, sagte er mit ruhiger Stimme, „daß ich versprochen habe, ihm stets nach Kräften beizustehen? Dies Versprechen habe ich gehalten. ... Ubrigens, Sie haben recht — ich weiß, wo er sich aufhält.“

„Und wo ist das?“

„In Südamerika. Dort ist er vollkommen sicher. Es geht ihm gut, er kommt vorwärts und fühlt sich so glücklich, wie dies unter den gegebenen Verhältnissen möglich ist. Auch ist er fest entschlossen, nicht zurückzukehren.“

„Weiß er, was sich nach seinem Weggange hier zugetragen hat? Weiß er, daß das Brandmal des Verbrechens auf seinem Namen haftet, obgleich seine Schuld durch nichts erwiesen ist, als etwa durch seine irdische Flucht?“

„Ich glaube, daß er, im Bewußtsein seiner Schuldlosigkeit, auf das, was man hier über ihn denkt, wenig oder gar nichts gibt. In seinem Briefe erwähnte er kein Wort davon.“

„Er hat also an Sie geschrieben?“

„Ja, und in seinen Fragen nach Neuigkeiten aus der Heimat hat er niemand vergessen.“

Er legte auf das Wort „niemand“ eine besondere Betonung, um ihr zu verstehen zu geben, daß Lubau auch ihrer gedacht habe.

„Weiß er auch, was sich morgen hier begeben wird?“

Sie tat diese Frage mit erregter Stimme. „Sie meinen unsere Hochzeit? Gewiß weiß er das, hat er mir doch seine Glückwünsche gesendet.“

„Wollen Sie mir seine Adresse geben?“

Er zögerte eine Weile, dann sagte er: „Wenn Sie es recht überlegen wollen, dann werden Sie mir beistimmen, wenn ich erst seine Erlaubnis hierzu einhole.“

Sie neigte zustimmend den Kopf, und die Zukunft Luises machte hier der Unterredung ein Ende. (Fortsetzung folgt.)

Kammer entsandte Untersuchungskommission ist in Adana eingetroffen. Auch Depeschen des armenischen Patriarchats melden keine weiteren Aufstrebungen.

Arbeiterbewegung.

* Saarbrücken, 29. Mai. Die Bauunternehmer haben nunmehr beschlossen, die Bauarbeiter zum größten Teil auszusperrten, weil sie gestern morgen über verschiedene Bauten, die schon vor der Fertigstellung standen, die Sperre verhängt haben. Von dieser Maßnahme werden auch die Bauarbeiter der nächsten Umgebung betroffen. Die Zahl der Aussperrten soll etwa 2000 betragen.

* Aachen, 28. Mai. Auch im hiesigen Stein- und Marmorergewerbe sind ernste Differenzen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer wegen des Abschlusses eines neuen Tarifvertrags ausgebrochen. Gleichwie bei den Plasterern und Stukkateuren wollen die Arbeitgeber nur in eine einfache Verlängerung des abgelaufenen Tarifs willigen, während die Arbeiter Verbesserungen vorgeschlagen haben. Sie regten, als diese keine Annahme fanden, mündliche Verhandlungen zwischen den Arbeitgebern und Arbeitnehmerorganisationen an, doch blieben sie darauf bis heute ohne Antwort. Dagegen haben mehrere Arbeitgeber mit den Arbeitern innerhalb ihres Betriebes zu einer Einigung zu kommen versucht. Eine gestern abend abgehaltene Arbeiterversammlung verwies diese Sonderverhandlungen, sprach sich für einen letzten Versuch friedlicher Verständigung aus und zeigte sich bereit, bei dessen Scheitern in den Ausstand zu treten.

* Philadelphia, 29. Mai. Die Straßenbahnführer und -Schaffner der Philadelphia Rapid Transit Linie sind in den Ausstand getreten, worauf 3800 Mann von der Union ausgesperrt wurden. Die Leute verlangen höhere Löhne. Aufstrebungen sind nicht vorgekommen, da die Straßenbahnwagen von der Polizei bewacht werden.

Gerichtssaal.

* Hanau, 29. Mai. Im Zivilprozeß des preussischen Fiskus gegen das Fuldaer Dekorationskomitee wegen Schädensatzes infolge des Brandes an einem der Domtürme im Jahre 1905 verurteilte das Landgericht den Rentner August Müller und den Drogeristen Pauli zur Zahlung von 223 M., im übrigen wurde die Klage abgewiesen.

Kirchliches.

Das Befinden des Kardinals Ropp.

* Breslau, 31. Mai. Das Befinden des Fürstbischöfs Ropp ist andauernd sehr besorgniserregend. Die kataraktischen Erscheinungen sind fast gänzlich geschwunden. Die Herzschwäche dauert an. Der Kaiser hat zum heutigen Pfingstfest seine andauernde Teilnahme durch Ueberreicherung einer wundervollen Blumenpranke mit dem Ausdruck seiner Wünsche für das Gelingen des hohen Patienten zum Ausdruck gegeben.

* Breslau, 1. Juni. Zum Befinden des Kardinal-Fürstbischöfs Dr. Ropp wurde heute morgen folgender ärztlicher Krankheitsbericht ausgegeben: Trotz des Rückganges der kataraktischen Erscheinungen und des Fiebers ist eine Hebung der Kräfte nicht erfolgt. Bei der längeren Dauer des Krankheitszustandes wächst täglich die Gefahr der Herzschwäche.

Sport.

* Köln, 31. Mai. Bei der gestern Vormittag abgeschlossenen Radrennfahrt Berlin-Köln wurde erster Friedrich Tade-Köln, der um 1,11 Uhr mittags eintraf; 2. wurde Jof. Wilm-Köln, der 1,13 Uhr anlangte; 3. Adolf Wilm-Köln; 4. Paul Roggenbach-Köln; 5. Paul Grötmacher-Eberswalde. Lohd-Duisburg kam als 14. ein, nachdem er bei Magdeburg gestürzt war.

Mehr Freude.

Ein soziales Bild.

Entworfen nach Motiven des von Reppel'schen Werks „Mehr Freude“ von Ernst Theis.

Ein weiterer Uebelstand. Wie steht es heute um das Volkstied? Dieser verliert es in unsern modernen Zeitalter immer mehr an Bedeutung. Wohl singt man noch da und dort auf dem Lande, in Wald und Flur, im geselligen Vereinsleben, in der Werkstatt, am Sonntag und bei mancher häuslichen Arbeit in altgebrachter Weise die Volkslieder und weiß da auch wohl ihren Wert zu würdigen. Immer mehr aber brechen sich in die verschiedenen Schichten Bahn: rohe Gasthäuser, neueste Couverts, Operettenmelodien aus Theater und Ringelangel, meist stark zweideutigen Inhalts und suchen so das harmlose, bescheidene Volkslied zu verdrängen und, was weit schlimmer ist, auf Gemüt und Charakter des Individuums in hohem Grade nachteilig zu wirken, ja selbst mit Verhöhnung zu drohen. So kann man es auch verstehen, weshalb Seine Majestät, unser jetziger Kaiser den Wert des Volkslieds so hoch einschätzt und wie er beim jüngsten Sängerfest in Frankfurt zu dem Ausspruch kam, solange dem deutschen Volke sein Volkslied erhalten bleibe, bleibe auch das Volk gut. Warum aber ist das Volkslied jetzt am Aussterben? Es gibt kein Naturvolk mehr und darum kein Volkslied mehr. Die Kultur hat nur noch Kunstpoesie. Das Volkslied liebt die stillen, traulichen Winkel, wo Ruhe und Frieden herrscht. Vor dem Lärm der Neuzeit weicht es erschrocken in die Einsamkeit zurück. Unbegreifbar, aber ist: Weil das Volkslied im Aussterben ist, wieder ein gut Stück Freude im Volksleben dahin, und weil die Freude im Volksleben fehlt, will das Volkslied nicht mehr gedeihen. Immer mehr

Eine neue große Fernfahrt Zeppelins.

Das Luftschiff verunglückt!

Graf Zeppelin hat während der Pfingsttage mit seinem „Z II“ eine Fernfahrt unternommen, die ihn von den Gestaden des Bodensees bis hinab in die norddeutsche Tiefebene führte. Wieder glückte die Fahrt einem wahren Siegeszug. Ueberall wurde Zeppelin enthusiastisch begrüßt. Auf dem Rückweg jedoch, 25 Kilometer südlich Stuttgart, gar nicht weit von Echterdingen entfernt, ist das Luftschiff gegen einen Baum gestoßen. Hierbei ist die Spitze des Fahrzeuges eingedrückt worden. Die ersten Nachrichten bezeichneten die Beschädigungen als so geringfügiger Natur, daß das aus Friedrichshafen herbeigerufene Schloßflieger in wenigen Stunden würden beseitigen können. Die neuesten Meldungen aber lassen auf eine schwere Havarie schließen.

Am Samstagabend um 9,40 Uhr flog der „Z II“ zu der großen Fernfahrt auf. Er hatte für 40 Stunden Proviant und Fahrmaterial an Bord. Am 1. Freitag 8,30 Uhr hatte das Luftschiff Nürnberg erreicht, 10,15 Uhr Bayreuth. Es hatte somit in mehr als 12 Stunden kaum 300 Kilometer zurückgelegt. Zwei Telegramme, die Zeppelin auswarf, erklärten diesen Umstand: Starker Gegenwind und viel Regen hatten das Luftschiff behindert. Von da ab ging die Fahrt rascher; um 1 Uhr war Paderborn erreicht, kurz nach 2 Uhr Bielefeld. Jetzt wandte sich Zeppelin nach Westen und erschien 3,20 Uhr über Gera und 4,45 Uhr über Leipzig. Kurz vor Leipzig hatte Zeppelin ein Telegramm an das Luftschiff-Bataillon in Berlin ausgeworfen, in dem er eine Landung in Berlin ankündigte und um Hilfeleistung bat. Die Absicht wurde jedoch nicht ausgeführt. Vor den Toren Berlins, bei Wittenberg, etwas über 100 Kilometer von Berlin entfernt, das 7,30 Uhr abends erreicht war, drehte Zeppelin wieder bei und trat die Rückreise an. Er wollte sich nicht in Berlin feiern lassen, sondern wollte eine Fahrt liefern, wie sie bisher noch nicht dagewesen. Es wäre ihm ja wohl leicht gewesen, die 100 Kilometer, die ihn von der Hauptstadt trennten, zu überfliegen, viel leichter wohl als die 500 Kilometer, die ihn von seiner Basis Friedrichshafen trennten. Es lag überhaupt der ganzen Fahrt keine Zielfahrt mit Berlin als Endpunkt zu Grunde, sondern eine Dauerfahrt, eine Reforschfahrt. So wendete das Luftschiff von Wittenberg wieder nach Süden nach Halle zu. Um 9 Uhr abends war es über Weimar. Dann wurde in der Nacht der Thüringer Wald überflogen, so daß man früh 1/5 5 Uhr Witzsburg erreicht hatte. Weiter ging der Flug über Heilbronn und Stuttgart; da trat, durch widrige Winde verursacht, Benzolmangel ein und zwang zur Landung. Bei Göttingen wurde gegen 12 Uhr die Landung versucht. Eine Ungeschicklichkeit der Bedienungs-mannschaft ließ jedoch die Spitze des Ballons gegen einen Baum stoßen, den einzigen in weiter Umgebung und das Luftschiff erlitt eine schwere Verletzung. Die Spitze wurde demoliert, jedoch man gewannen ist, einsteilen von der Weiterfahrt abzusehen. Was die Energie und Latkraft der Besatzung in fast 40 stündiger Arbeit geleistet hat, das vernichtete das Mißgeschick in einer kurzen Sekunde, genau wie früher bei der Reforschfahrt des alten „Z I“ und der Katastrophe von Echterdingen. Zeppelin ist jedoch keineswegs gebrochen. Und wenn auch das Ziel, das der Graf sich gesteckt hat nicht erreicht ist, der Erfolg bleibt ihm doch.

Durch diese Fahrt hat Zeppelin die Strecke von rund 1000 Kilometer in einem Fluge zurückgelegt. Diese Leistung bedeutet eine Steigerung der bisherigen Höchstleistung um das mehr als 2 1/2 fache. Dazu hat sich der Graf beinahe 39 Stunden in der Luft gehalten und so den Weltrekord, den bis dahin das Militär-Luftschiff mit 13 Stunden Fahrtdauer hielt, um das

3fache geschlagen. Also Leistungen, wie sie gewaltiger kaum gedacht, jedenfalls mit Recht nicht erwartet werden können. Ihm gegenüber bedeutet der kleine Unfall, den ein tödlicher Zufall kurz vor dem Ziel verursacht hat, nichts, müßten auch die augenblicklichen Folgen für das Luftschiff noch so schlimm sein. Der große Held hat all die Begeisterung, die ihn begleitete, vernichtet und kann sie als würdige Guldigung hinnehmen.

Ein Einzelmeldung sei noch folgende angeführt:

* Leipzig, 30. Mai. Auf die Kunde von einer Ankunft des Zeppelins 2. hatte sich schon gegen 1 Uhr eine nach tausenden zählende Menge auf dem Meißner Platz eingefunden. Auf dem für eine etwaige Landung vorgesehenen vom Militär abgesperrten Platz war u. a. auch der Neffe des Grafen Zeppelin anwesend. Die Erwartung des Publikums stieg von Minute zu Minute. Um 4 Uhr 50 Minuten kam das Luftschiff von Südwesten her in Sicht und näherte sich in schneller Fahrt. Eine Landung fand nicht statt. Das Publikum brachte dem Grafen Zeppelin stürmische Ovationen dar. Um 5 1/2 Uhr befand sich das Luftschiff über der Stadt, führte einige Manöver aus und fuhr dann in nordöstlicher Richtung weiter.

* Berlin, 31. Mai. Um 2 Uhr gestern nachmittag traf die Kunde ein, daß Zeppelin allem Anschein nach die Reichshauptstadt zu erreichen suchte. Mit Spannung verfolgte man die Fahrt. Von Leipzig aus hat Zeppelin in einem Telegramm, daß Landungsmannschaften auf dem Tempelhofer Feld zur Verfügung gestellt wurden. Um 5 Uhr rasten die kaiserlichen Automobile von Potsdam her durch Berlin nach dem Halleschen Tor und hinaus auf das Tempelhofer Feld, ihnen nach laufende von Droschken, Automobile und Straßenbahnen und hunderttausende von Menschen. Man fragte nicht mehr, man überlegte nicht mehr, man fuhr einfach zu. Gegen 7 Uhr abends war das große Liebes- und Paradiesfeld von einer dichten Menschenmauer eingerahmt. Kriegsminister von einem war erschienen, auch Staatssekretär von Reichsmann-Hollweg, Eisenbahnminister von Weidenbach und Staatssekretär Freiherr von Schö. Um 9 Uhr kam die Meldung, daß Zeppelin bei Wittenberg durch widrige Winde abgelenkt sei und die Heimreise beschloßen habe. Um 10 Uhr, also nach fünfständigem Warten fuhr der Kaiser zurück. Noch am heutigen normittag glaubte man allgemein, Zeppelin habe irgendwo eine Zwischenlandung vorgenommen und werde heute noch nach Berlin kommen. Erst als die Nachricht von der Havarie in Göttingen eintraf, legte sich die Spannung.

* Stuttgart, 31. Mai. Kurz hintereinander trafen aus Wörsbach und Ludwigsbühl Meldungen ein, daß das Luftschiff diese Städte in schneller Fahrt passiert habe. Um 9,10 Uhr erschienen dann schon der Kreuzer im strahlenden Sonnenlichte über der Stadt. Ein eleganter Weinberg fuhr er über das Weichbild Stuttgarts, umkreiste den Turm der Hospitalkirche und flog auf das königliche Palais zu, auf dessen Dach die ganze Familie des Herzogs Albrecht versammelt war, und dem Grafen begeistert jubelte. Dann flog er an dem Königsbau 100 Meter über den Häusern in saubere Fahrt vorüber und überflog die Anlagen. Bei Unter-Türkheim fuhr der Kreuzer nur wenige Meter über den Wiesen, sodas eine Landung bevorzuziehen schien. Plötzlich erhob sich das Luftschiff wieder und entwand den Blicken, Nordost aufwärts fahrend. Die in den hiesigen Straßen herrschende Begeisterung ist schwer zu beschreiben.

Ueber den Unfall liegen folgende Meldungen vor:

* Göttingen, 31. Mai. Auf den in der Nähe liegenden Raststellwiesen war eine Landung geplant, nicht etwa, weil der Gasverlust zu stark gewesen wäre, sondern weil der Benzinvorrat auf die Reize ging. Die Spitze des

Ballons verding sich an den Ästen eines Baumes. Das Aluminium wurde auf etwa 30 Meter völlig zerdrückt und auch das vordere Höhensteuer wurde zerstört. Jetzt wird unter Verhütung des Ballons eine provisorische Ballonspitze hergestellt u. auf diese Weise die Reparatur notwendig vorgenommen. Die Weiterfahrt des Ballons ist auf keinen Fall vor morgen Vormittag zu erwarten. Graf Zeppelin ist nach Friedrichshafen zurückgekehrt. Der Besuch der Reichstagsmitglieder wird wahrscheinlich verzögert werden müssen.

* Göttingen, 31. Mai. Das Luftschiff liegt auf einem hügeligen, für eine Landung äußerst ungünstigen Terrain. Während die zertrümmerte Spitze auf dem Boden aufliegt, steht der hintere Teil infolge des Terrains etwa 20 Meter in der Luft. Die Beschädigung ist sehr arg, so daß eine Weiterfahrt für heute nicht gedacht werden kann. Die Aluminiumstangen liegen zertrümmert vor dem Baum, an den das Luftschiff anfuhr. Die Reste des Baumes sind gestürzt. Erst um 1/5 5 Uhr trafen 6 Pioniere unter Führung eines Leutnants an der Unfallstelle ein. Kurz darauf erschien der Kommandeur des Regiments mit einer halben Kompanie zur Hilfeleistung. Als aber bereits um 4 1/2 Uhr eine kräftige Brise einsetzte, wurde, um das Luftschiff eine gegen die Witterung geschützte Lage zu geben, dasselbe unter Mitwirkung des den Platz umgebenden Publikums gedreht.

* Stuttgart, 31. Mai. Die an der Unfallstelle bei Göttingen eingetroffenen Hilfs-mannschaften, Pioniere und Infanterie haben im Verein mit den Zeppelinschen Arbeitern und Monteuren mit der Entfernung des zerstörten Gerüsts begonnen. Man will den vorderen Teil abbauen, dann Gas und Benzol entnehmen und die Weiterfahrt nach Friedrichshafen antreten. Man hofft, spätestens morgen früh abzukommen. Graf Zeppelin ist durchaus nicht niedergeschlagen, sondern nur sehr ermüdet. Er schloß eine Zeitlang in einem Gasthof in Göttingen, begab sich dann an die Unfallstelle zurück und reiste am Abend im Automobil nach Friedrichshafen.

* Göttingen, 1. Juni. Während der Nacht wurde eine künstliche Luge vorbereitet. Das zerfetzte Aluminiumgerüst wurde abgelegt. Heute wird die Ballonhülle geschlossen und der Gasverlust, der 150 Flaschen betrug, ersetzt. Heute abend ist die Rückfahrt zu erwarten. Voraussichtlich wird ein Motor entfernt, weil die Belastung sonst zu groß ist. Bei der Landung sind auch zwei Ballongeländer verpufft.

* Friedrichshafen, 1. Juni. In einem Telegramm an den Kaiser bittet Graf Zeppelin, eine Untersuchung einzuleiten, wer das Telegramm an das Luftschiff-Bataillon, das so große Ver-mischung in Berlin hervorgerufen habe, gefälscht hat. Er habe niemals die Absicht, Berlin zu besuchen oder dort zu landen, ausgesprochen.

* Paris, 1. Juni. Auch die gesamte hiesige Presse bringt sehr ausführliche Berichte über die Fahrt des „Z II“. Einzelne Blätter kritisieren die Unfähigkeit des Ballons. Andere äußern ihre Bewunderung über die einen Rekord der Luftballons darstellende Fahrt. Der „Figaro“ schreibt: Das unglückliche Ende der so gut begonnenen Luftreise wird den Streit zwischen den Anhängern und Gegnern des starren Systems von neuem beleben, aber die Gegner des Grafen Zeppelin werden die von dem Ballon vollbrachte wunderbare Leistung nicht leugnen können. Sie überflügelt alles, was bis jetzt geboten wurde.

Provinzielle Nachrichten.

(X) Rheide, 1. Juni. In den hiesigen Waldungen und den der Umgebung tritt wieder der Eichen-spinner auf und zwar in ganz ungeheurer Ausdehnung. Alle Eichen sind davon befallen. — In den letzten Tagen wurde in einem hiesigen Garten eine Riesenspindel gefangen. Sie wog nicht weniger als 100 Gramm.

* Münster, 28. Mai. Der Landgemeindegast für den Regierungsbezirk Münster findet am 8.

schwindet die Volkspoesie von der Wildflüchte und nimmt selbstredend auch das von ihr unzertrennliche Volkslied mit. Wir leben und sterben miteinander.

Der eigentliche Feind und Mörder der Freude ist der irreligiöse, unchristliche Zeitgeist. Er sucht den Glauben auszuwurzeln und auch dem Volke aus dem Herzen zu reißen. Und doch ist es der Glaube, welcher froh macht und allein das Volk beglücken kann. Zweifel macht unfroh, Unglaube macht unglücklich. Daß man mit dem Glauben immer noch besser fahre als mit dem Unglauben, hat selbst ein protestantischer Theologe namens Friedrich Strauß in seinen Briefen eingestehen müssen. Der Zeitgeist sucht die Verbindung mit Gott zu lösen und raubt der Menschheit so die Lebensfreudigkeit. Die Tatsache aber, daß gerade bei einem Übergangskreuzen Christen offenes Entgegenkommen, unbefangene Gemütslichkeit und harmlose Sittlichkeit zu finden ist, und daß die Zahl der Gläubigen, Aufstrebenden und Fröhlichen 100 mal größer ist unter den gläubigen Christen als in den bevorzugtesten Kreisen der Weltmenschen, wo der Lebensgenuss als einzige Lebensaufgabe gilt, beweist die Richtigkeit der Ansichten der Unsterblichkeit, daß das Leben des Christen gränzlich und vertrießlich sein müsse, wohingegen auf so vielen Gräbern jener Weltmenschen sehr gut die Inschrift paßt, die einst der deutsche Dichter Freiherr Franz von Dingelstedt für seinen Grabstein wählte:

Er hat im Leben viel Glück gehabt. Und ist doch niemals glücklich gewesen.

Gewiß hat gar mancher schon das Wesen der Freude mißkannt und vergeblich den Versuch gemacht, aus unreiner Quelle die Freude zu schöpfen, indem er die ersten Quellen verstopfte. Wer an Freude notleidet und ernstlich befreit ist, sie zu suchen, der trete ein für Christentum.

Glaube und Sittlichkeit, der wandte auf den geraden Wegen der Pflicht und christlichen Lebensführung sowie in der gesunden Atmosphäre ernster Arbeit. Nur da ist die wahre, ungeschälte Freude zu finden, im Gegensatz zu der falschen Freude der Welt. Wie hätte sonst Goethe ausrufen können: „So taumle ich von Begierde zu Genuß, und im Genuß verschmache ich vor Begierde.“

Die wahre Freude aber ist das Natürliche in der Welt und im Menschen. Freude ist ein unentbehrlicher Lebensfaktor. So sollte dieser denn auch nicht einmal in jenen Häusern fehlen, die das schreckliche Wort „Zwangserziehung“ kennzeichnen, in den Rettungsanstalten für die verwahrlosten und verborbene Jugend. Bekanntlich ist diese Art der Erziehung die schwerste Aufgabe, die es gibt. Da gilt es vor allen Dingen, mit Ernst und Milde an diese unglücklichen Geschöpfe heranzutreten, durch allerlei Freudenpenden ihnen das Dasein nach Möglichkeit zu erleichtern und ihr Gemüt zur Freude zu stimmen. Selbst durch die verriegelten Türen und die vergitterten Fenster der Gefängnisse und Zuchthäuser sollte der Engel der Freude noch Einlaß finden. In Amerika hat man neben eines der größten Gefängnisse ein tiefes Zeeibhaus errichtet für alle Arten von Pfinggen. Die Gefangenen sollen dort Blumenpflege erlernen und üben. Schon öfters hat man die Erfahrung gemacht, wie veredelnd und mildend es selbst auf das Gemüt eines der rohesten Gefangenen wirkt, wenn dieser eine Blume pflegen kann. Es erwacht in ihm wieder die Freude am Gedeihen, am Aufblühen, die Achtung für ein fremdes Leben. Wie erhaben steht diese Idee da, und wie lehrreich ist dieser Versuch. Er verdient Nachahmung. Wenn es auf diesem Wege gelingt, in das tiefste Herz innern einen Ableger der Freude hinabzusetzen

und ihn zu pflegen, bis er heranwächst zum Baum der Lebensfreudigkeit, dann ist ein nützliches, brauchbares Glied der menschlichen Gesellschaft wieder zurückgekehrt, dann wäre eine Seele vor dem ewigen Untergange gerettet. Das ist ja eben die edelste, vornehmste und wertvollste aller Freuden, sich selbst Freuden zu verschaffen dadurch, daß man andere erfreut und sich mit diesen freut. So und nur so reichen sich Egoismus und Nächstenliebe die Hand. Wenn diese Ueberzeugung in die weitesten Kreise eindringt, dann wäre der Freudennot bald abgeholfen. Das wäre als eine Erlösung von vielen Feinden der Freude zu bezeichnen und ein „ewiges Glück“ von sozialem Glanz wurde alsbald verflummen.

Solange aber das Naturgefühl, wie es ehemals so warm und zart war und so erfreulich, belebend und erfrischend auf das Volksleben wirkte, nicht wieder erwacht in seiner ursprünglichen Reinheit und Zartheit, ist an einen derartigen Fortschritt überhaupt nicht zu denken. Sich selbst eble Freuden zu verschaffen, sei das Streben jedes Individuums. Denn wie soll man sonst imstande sein, andere zu erfreuen, zum Wohle und stillen Gedeihen der Gesamtheit beizutragen. Der Wille ist es, welcher hier bestimmend eingreift. Wo dieser als Lebensregent eingesetzt ist, da kann er auch dem Herzen Freude bittieren. Es gibt einen Willen zur Freude; man muß ihn nur wecken und pflegen. Und wer, auf diesem Boden stehend, mit Ueberzeugung und Begeisterung seinen Willen konsequent auszubilden bestrebt ist und für die gute Sache, das Wohl der Menschheit kämpft, der wird auch gar bald die Erfahrung machen, daß das richtige, gesunde Seelenklima sich einstellt und daß die Freude wirklich bei ihm Einzug gehalten hat.

— Ende —

und 9. Juni 1909 statt. Auf der Zusammenkunft steht eine Einführung der unter Einzugnahme wachsender. Um meter Schlagende-Me, Gemeindegasthäußer für Gemeinden ob Es folgt darauf ein und Landesökonom und Einrichtung von Stadt und Land. Rebatteurs Jung Freage und heutige

* Witten, 29. Mai. Der Roburitaft, der Folge, daß die Pulver- und Dynamitwerke von Witten erwidern daraufhin von zwei großen, Ruhe zwischen beiden sogenannten Kommunen dort 25 000 Kilogramm dieser Tatfache best mehreren Eingaben zuzuführung der Rongel Eingaben bisher haben die Bewohner sich in einer Haus zu wenden.

* Rall, 28. Mai. nach einem entspre Generaldirektors D bund gegründet, der

* Dortmund, 31. Wanfer stürzte am aus dem in voller auf der Straße 55 ihm dabei der Ropf während der Rump

* Dortmund, 31. ersten Pfingsttages drama ab. Der streichergeblühte Edersterlichen Wohnu 17 Jahre alte le bann sich durch Der Tod trat bei hinterlassenen Auf der gemeinsame D

* Dortmund, Pfingsten gegen 9, R 11 - Berlin und Nordbörge a in einem Hotel 1 folgt. Der Tadt dem Tittbreit ent teil eingestiegen f ältere Dame und derselben die Not dieses bemerkte, Dame. Inzwischen Nordbörge zum aus dem Juge u Bestum. Der Tdt konnten weitere Reisenber hatte d Tittbreit beobacht Titters ist eine ausgetrft.

* Waldrühl, Begleitumständen Münster, der mit das Leben genom zif er sich pöglig hastig Wilschlag d den Augen seiner Körper, in dem b braufte, der ihn

* Mülheim R Nacht fand in d & Cie. dadurch, & E. habend vom noch feuchten B Explosion statt. Arbeiter Bronts glühende Masse kurzer Zeit weitere Arbeiter wunden und w

* Eberfeld, Seniorhof der f stiftete abermal Beihilfe zur Re beiter dienen so

* Köln, 30. mittag gegen 7 l seine Ehefrau, e setzte der Frau daß die Frau v verurteilt sich i Schlöße zu i daran, nachher Stich in die Sch ihn nach Wegen

* Stettin, Texterte die G über die Peria fielen ins Wa vernimmt und fin ein bitter Fra

* Elbing, des Wärrmei urteilte Ortsar dem Urteil be Gerichtsverhan angemeldet. A such an den R

* Rummels stande wurde streit aus R

* Stettin, Texterte die G über die Peria fielen ins Wa vernimmt und fin ein bitter Fra

* Elbing, des Wärrmei urteilte Ortsar dem Urteil be Gerichtsverhan angemeldet. A such an den R

* Rummels stande wurde streit aus R

Bilder

jeder Reproduktionsart: Kupferstiche Stahlstiche Gravüren Chromodrucke Photographieen etc. mit u. ohne Rahmen empfehlen

F. & A. Temming, Bocholt,
Buch- und Kunsthandlung.



Fahrräder, erstklassig, direkt v. der Fabrik, an Private und Händler von Mk. 62,- an.
Zubehörteile, prima Mäntel von Mk. 2,80 an.
Reparaturen, auch an fremdem Fabrikat prompt und billigst.

Nähmaschinen in jeder Preislage. Katalog gratis und franko.
Duisburger Fahrradfabrik „Schwalbe“, Akt.-Ges., Duisburg-Wanheimerort, Gegr. 1899.

Die Dortmunder Automobil-Fahrschule mit 12 Automobilen nur Burgwall 35
direkt am Hauptbahnhof bildet Personen jeden Standes zu „Berufs-Chauffeurs“ aus. Praktische und theoretische Ausbildung. Freier Stellen-Nachweis. Prospekt gratis.
Inb.: Heinrich Koch.

Stachelbeeren werden angekauft in der Konditorei Kempers.

Für Landwirte!
Vorschriftsmäßig geeichte Butterwagen, Dezimalwagen, Maße, Gewichte usw., ferner gänzlich kahllose Milchtransportkarren aus Stahlblech, extra schwer, ohne Reifen, nicht zu verwechseln mit ähnl. Fabrikaten, in großer Auswahl vorrätig.

Joh. Onstein, Eichamt, Bocholt, Nordstr. 34.

Baumplatz, gütlich 5 Minuten vom Bahnhof entfernt, 44 Ruten groß, in billig zu kaufen.

Joh. Telake, Dingdener Chauffee 222 a.

Baumplatz, gütlich 5 Minuten vom Bahnhof entfernt, 44 Ruten groß, in billig zu kaufen.

Baumplatz, gütlich 5 Minuten vom Bahnhof entfernt, 44 Ruten groß, in billig zu kaufen.

Baumplatz, gütlich 5 Minuten vom Bahnhof entfernt, 44 Ruten groß, in billig zu kaufen.

Baumplatz, gütlich 5 Minuten vom Bahnhof entfernt, 44 Ruten groß, in billig zu kaufen.

Baumplatz, gütlich 5 Minuten vom Bahnhof entfernt, 44 Ruten groß, in billig zu kaufen.

Baumplatz, gütlich 5 Minuten vom Bahnhof entfernt, 44 Ruten groß, in billig zu kaufen.

Baumplatz, gütlich 5 Minuten vom Bahnhof entfernt, 44 Ruten groß, in billig zu kaufen.

Baumplatz, gütlich 5 Minuten vom Bahnhof entfernt, 44 Ruten groß, in billig zu kaufen.

Westfälischer Bankverein Bocholt.

Filiale der Essener Kredit-Anstalt, Aktien-Gesellschaft.
Aktien-Kapital und Reserven Mark 79 000 000.

An- u. Verkauf von Staatspapieren, Aktien, **Aufbewahrung** Obligationen, Losen etc. zu konstanten Bedingungen.

Vorschläge auf börsengängige Wertpapiere auf kurze und lange Termine. Versicherung gegen Coursverlust bei Verlosungen, Conto-Corrent, Check- und Depositen-Verkehr (Einlagen auch von kleineren Beträgen).

Preussische Consols, Reichsanleihen, diverse Hypothekendarlehen, ferner:

Belgische, Französische, Englische, Holländische und Schweizer Noten sind stets vorrätig.

Zirkular-Kreditbriefe für das In- und Ausland.

Feuer- und diebstahlsichere Stahlkammer mit Tresorfächern (sogen. Sales) unter eigenem Verschluss der Mieter.

Wir sind offizielle Annahmestelle für Zahlungen für das K. K. Postsparkassen-Amt Wien.

Preisliste

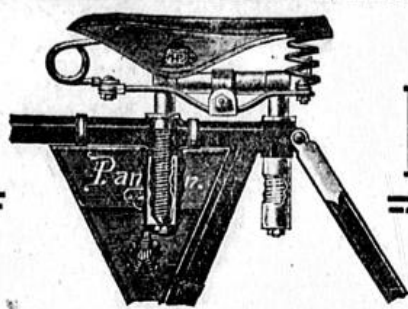
der Dampf-Schön-Färberei und chem. Wasch-Anstalt von Jakob Ingenschay, Bocholt.

Laden: Langenbergstr. 1. Sudwall 425.

	gereinigt	gefärbt
Herren-Garderobe		
Anzug	3,00	4,00
Hosen	1,00	1,50
Westen	0,50	0,50
Joppen	1,50	2,00
Herrenrock	1,80	2,00
Ueberzieher	2,25-2,50	3,00
Militär-Mantel	3,50	4,00
Damen-Garderobe		
Kleider, weiss oder farbig	3,00	3,00
Röcke	2,00	2,00
Blusen	1,10	1,50
Jacketts	1,50-2,00	1,50-2,00
Mäntel	2,25-2,50	2,50-3,00
Seidene Kleider	3,50	4,00-5,00
Seidene Blusen	1,30	1,80-2,00

Kinderkleider reinigen oder färben je nach Grösse von 80 Pf. an. Pelze kleine 20, 50, 70 Pf., mittlere 0,80 u. 1,00 M., grösste 1,20-1,50 M. Teppiche per qm 0,60-1,00 M. Felle u. Vorlagen je nach Grösse.

Panzer-Räder



doppelt federndem Sitz
bewähren sich glänzend

sind kaum teurer als Räder gewöhnlicher Konstruktion, bieten aber folgende Vorteile:

Vermeidung jeder Erschütterung. Beseitigung des Satteldruckes. Bedeutend längere Gebrauchsfähigkeit. :: Müheloses Fahren.

Besichtigen sie bitte unsere verschiedenen Modelle, sowie das Panzer-Fahrrad mit doppelt federndem Sitz, bei

Ludwig Bachnick, Rhede.

Panzer-Fahrrad-Fabrik, Hamburg.

Kinder — Erwachsene

nehmen gegen Malaria, Malaria, Dr. Stockmanns Eisenpillen „Ferramat“. Seit 45 Jahren glänzend bewährtes Mittel. Schachtel Mk. 1,50 in allen Apotheken. Verschickung frei und franco. Schiffe 0,085 g, Kohlenhydr. 0,1 g, Phosphor 0,1 g, arab. Gummi 0,05 g. Dr. Stockmanns Eisenpillen „Ferramat“, Reichenbach i. V.

WÄSCHE-AUSSTATTUNGS-GESCHÄFT

A. & J. SPIER.

Königstr. 4.

Nur anerkannt beste Waren kommen zum Verkauf.

Herstellung nach Mass in kürzester Zeit gut und billig.

Damen-, Herren- und Kinder-Wäsche.

Bett-, Tisch- und Küchen-Wäsche.

Lernt stenographieren!!

Stenographen-Verein „Stolze Schrey“, Vereinslokal Karl Wink.

Beginn des neuen Anfänger-Kurses

Freitag, den 4. ds. Mts., abends 9 Uhr.

Honorar inkl. Lehrmittel 6 Mark.

Heute Mittwoch, den 2. und Sonntag, den 6. Juni.

Edison-Kinematograph,

Langenbergstr. 26.

Im Saale des Herrn Samelmann.

Programm.

Die zweite Mutter (sehr ergreifendes Drama).

Die modernen Centauren (sehr lebendes Sportbild).

Keine Kinder mehr nötig (humor. Schlager).

Eine gute Tat findet Belohnung (Drama).

Für 5 Pf. Suppengrün (urkomisch).

Auf der Zirkulation (humoristisch).

Die Wilden in Süd-West-Afrika (lehrreich).

Das Opfer seiner Schuldner (lustig).

Fata morgana (Drama aus dem Leben eines Künstlers).

Auf dem Kaiserhof (Tonbild).

Das Schankelied (Tonbild).

Mittwoch, Anfang nachmittags 5 und abends 8 1/2 Uhr.

Sonntag, Anfang nachmittags 4 Uhr. Ende 11 Uhr.

Preise: 1. Platz 60 Pf., 2. Platz 45 Pf. und 3. Platz 30 Pf. Kinder zahlen die Hälfte.

NB. Wir machen das verehrte Publikum darauf aufmerksam, daß nicht nur lebende Photographien, sondern auch Tonbilder, sogenannte singende und sprechende Photographien zur Vorführung kommen.

Die Direktion.

St. Georgius-Schützen-Verein.



Donnerstag, den 10. Juni (Fronleichnam), nachmittags 5 1/2 Uhr:

General-Verammlung.

Tages-Ordnung:

Ballotage.

Der Vorstand.

NB. Bei günstiger Witterung findet am Freitag, den 11. Juni, abends 8 Uhr, ein Gartenkonzert, ausgeführt von der Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 58, unter persönlicher Leitung des Königl. Obermusikleiters Herrn Lehmann statt.

Schnell

sonst vergriffen!

Staunend

billig bis zum 10. Teil des wirklichen Wertes!

Einzelne zusammengekaupte Ueberreste aus meinem früheren Warenaufbau waren-Geschäft!

Einige Doppelbreite wollene Kleiderstoffe, Meter 25 bis 30 Pf.

2 gefüllte Oberbetten, sonst per Stück 20 Mark, jetzt per Stück 11 Mark.

Einige gefüllte Kopfkissen 1,70 Mark bis 3 Mark.

Einige Strohpolster zu 30 Pf.

Einige weiße Damenblusen, sonst bis 4 Mark, jetzt 30 Pf.

Einige weiße Herrenblusen, sonst bis 3 Mark, jetzt 30 Pf.

Posten weißer Handschuhe, Paar 5 Pf.

Posten Kleiderbänder und Blüschbänder, Meter 1 bis 3 Pf.

Wäschezeug, Duzend 1 Pf.

Einige Kinderstühle zu 40 Pf.

Posten Korsettständer zu 2 Pf.

Posten Tüllentücher, Duzend 5 Pf.

Einzelne Reste für Arbeiterhosen, Meter 25 Pf.

Posten 3-stufige-Herrenwesten, sonst bis zu 8 Mark, jetzt jede Weste 50 Pf.

Posten Herrenhemden, 3 Stück für 10 Pf.

Posten reinleinenes Herrentragen 15 Pf.

Posten reinl. Steinhemden 25 Pf.

Posten reinl. Vorhemden, jetzt 30 Pf.

Posten Herrenmützen, jetzt zu 10 Pf.

Posten Arbeiterwesten und Sommer-Wannshosen zu 50 Pf.

Posten Duzendhosen 50 Pf. bis 1 1/2 Mark.

Nur gegen Barzahlung!

Gustav Compertz,

Neustraße 11 und 13.

Nr. 147.

Nach Mitteilung man bedeutend Kavallerie stärke Maß merksamkeit der befähigt werden ausführen. Der Selbständigkeit erhöht und sie viel größere Anwendungsmöglichkeiten neuerungen mit des neuen bei der Kavallerie waffe dem Infanterie zu erachten ist. endlich die Abftruppen bei der Kavalleriebiro batallionen zu werden nämlich sein, da die bildungsart der stände ist, wo weniger an feld

ist, wie gemeldet gebrauch auf nach Bab Cal Gemahlin un genommenen halt genommen ja geradezu p. Justizbehörden. Weineids ang wenig transp. fähreren Weg kann, für die „transportfähig“, Adlische gegen die wib teibigen, daß mähnen und handelten, als Vornwärtigen darauf hin, verbracht nicht Gasten nicht bereich des B seinem Schloß an die Gasten nliche. Auch f

Das jug Ruckkehr von auf der schloß die zu dem I geßbte. Paul Win der Fitterung opferndste G darauffolgende die geringste dungen ein. seines Leben haben, als t. womit er f. Wante. Jede Raunen wur einer jener W. Kräumen u. erfrischen pfe bis spät seine sich eine W. zu erfreuen g hatte Winter deutendes R die ihm in b erhöhten Min. Alle Fre ffigerten ber das große S habe; Dulle daß sie dies Herzen froh die kleine Qu befand sie f. beneidenswer seiner übergr den Augen wüßte zu ma